

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1885

19 (12.2.1885)

Durlacher Wochenblatt.



No. 19.

Erigeint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 12. Februar

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gehaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Zuerst erübt man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1885.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 31. Jan. d. J. gnädigst geruht, dem Gymnasialprofessor und Privatdozenten an der Universität Freiburg Dr. Adolf Holzmann (s. Jt. in Durlach) den Charakter als außerordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät daselbst zu verleihen.

Karlsruhe, 10. Febr. Die Hinweise in diesem Blatte auf das Post- und Telegraphenfach als eine unter den heutigen Verhältnissen dem übrigen Staatsdienste gleichwerthige und günstige Gelegenheit zur Verjüngung junger Leute sind nicht ohne Erfolg geblieben; namentlich von den Gymnasien weg finden jetzt wieder häufigere Anmeldungen von Abiturienten zum Eintritt als Posteleve statt, und es gewinnt den Anschein, als würden mit der Zeit auch diejenigen Familien im Großherzogthum, in welchen die Staatsbedienstung sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbt, ihre Söhne in den Post- und Telegraphendiensten eintreten lassen. Dagegen ist der Zugang an Postgehilfen immer noch kein ausreichender, was bei dem Umstande, daß den mäßigen Anforderungen in Bezug auf schulwissenschaftliche Vorbildung in der deutschen und französischen Sprache, Arithmetik und Geographie schon bei dem Besuche der höheren Bürgerschulen und gelehrten Mittelschulen bis zum vollendeten 16. Lebensjahre genügt werden kann, vielleicht von der Unbekanntschaft mit den Aufnahmebedingungen und den mangelnden periodischen Aufnahmeprüfungen herührt. Es soll daher, wie uns mitgetheilt wird, für den Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe eine gleich nach Ostern in Karlsruhe stattfindende allgemeine Aufnahmeprüfung für Postgehilfen demnächst ausgeschrieben werden, worauf schon jetzt aufmerksam gemacht wird. Ueber die allgemeinen Annahmebedingungen für Postgehilfen geben sämtliche Postämter Auskunft.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Beronika.

Novelle von E. Vilgrim.

I.

Der letzte Ernte-Wagen schwankte herein, hochbeladen und geschmückt, von lustigen Schnittern und Schnitterinnen jubelnd und singend begleitet.

Auf dem „Erlenhofe“ gab's jetzt einen fröhlichen Tanz und schmunzelnd überschaute der Bauer den reichen Segen, welcher heuer in Kellern und Scheuern eingeheimst worden. Das klare, blaue Auge des alten Mannes blickte in stolzer Freude umher und haftete dann an einem jungen Burschen, welcher, von Jugendkraft frohend, hoch oben auf den Garben stand und im trohigen Uebermuth mit hellem Gejohle den Rest einer Flasche durch die Kehlen goß, um im nächsten Augenblick die leere Flasche im hohen Bogen über die Köpfe der Untenstehenden fortzuschleudern.

Der alte Erlenbauer runzelte die Stirne und der strenge, unbewegliche Zug, welcher für gewöhnlich das durchfurchte Antlitz kennzeichnete, trat wieder, jede Freude verwischend, in voller Stärke hervor.

„Wo ist der Josef?“ wandte er sich an den Großknecht.

„Er trat einen Augenblick beim Wirth vor, um nochmals an das Bier zu erinnern,“ lautete die Antwort.

* Durlach, 10. Febr. Heute Abend erhängte sich im Arrestlokal ein Rekrut des hiesigen Füsilier-Bataillons Namens Morlock aus Riefeln; derselbe hatte längere Zeit unerlaubt den Garnisonort verlassen und dadurch der Fahnenflucht sich schuldig gemacht, weshalb er seit seiner Rückkehr in Untersuchungshaft war.

Deutsches Reich.

* Die Angriffe, welche der Abgeordnete Richter in der Sitzung des Reichstages vom vorigen Mittwoch gegen die Kolonialpolitik der Reichsregierung richtete, deuten darauf hin, daß die deutschfreisinnige Fraktion gefonnen ist, in ihre alte Oppositionsstellung gegenüber der Kolonialpolitik zurückzukehren. Der freisinnige Führer versuchte nachzuweisen, daß dieselbe bereits über den Rahmen hinausgetreten sei, in welchem sie sich nach den Erklärungen des Kanzlers selber ursprünglich bewegen sollte und daß sie daher nicht auf die fernere Unterstützung der Freisinnigen rechnen dürfe. Bekanntlich hat kürzlich Herr von Frankenstein namens des Centrums ganz dasselbe erklärt und wir können uns also darauf gefaßt machen, daß die kolonialen Bestrebungen der Reichsregierung von den Beschlüssen der Verbündeten vom 15. Dezember wiederum durchkreuzt werden. Einen Vorstoß hiervon gibt schon die Haltung der Vertreter des Centrums und der Freisinnigen in den Verhandlungen der Budgetkommission über den Nachtragsetat für Kamerun (Gouverneur für Kamerun u. s. w.), vom Donnerstag und Freitag. Durch eine Menge von Querfragen und Interpellationen von clerikal-freisinniger Seite sind die Beratungen derart verzögert worden, daß die Budgetkommission durch den fraglichen Gegenstand auch noch in dieser Woche in Anspruch genommen worden ist, und woraus diese Verschleppungstaktik der Opposition hinausläuft, läßt sich unschwer errathen. Jedenfalls wird sich besonders die deutschfreisinnige Fraktion durch diese neue kolonialpolitische Abschwenkung wiederum in einen scharfen Gegensatz zur öffentlichen Meinung

Der Bauer begab sich schweigend in's Haus. „Hättest du hübsch bleiben lassen sollen, Alois!“ flüsterte der Großknecht dem jungen, übermüthigen Burschen, welcher mittlerweile vom Wagen heruntergesprungen war, in's Ohr.

„Was meinst denn eigentlich?“ fragte Alois verächtlich lachend.

„Ja, das mit der Flasche, — dein Vater sieht so was nicht gerne, nun hast Du ihm die ganze Erntefreude versalzen.“

„O, über euch Duckmäuser!“ rief Alois höhnlachend, „nicht die erbärmlichste Freude gönnt ihr einem, — ja, wenn's das Zuckersöhnchen, der Josef gethan hätt, da wär's etwas Kapitales gewesen, aber nun erst recht. — den Erlenhof möcht' ich auf den Kopf stellen vor lauter Lust, da mir ja doch kein Stein und kein Halm davon gehört. — Pah, Franz, — du weißt, warum du arbeitest und hast Urjach', dich zu freuen, bei mir aber ist's eine Kunst, und eben darum will ich es Allen zeigen, daß ich auch ohne den Bettel lustig sein kann.“

Die andern Leute, welche Zeuge dieser Scene waren, hatten sich rasch, dem Wagen nach, in die Scheune begeben, aus Furcht, mehr als gut sein mochte, von dem wilden Sohn des Hauses, den alle so ziemlich fürchteten, zu hören.

„Aber ich bitt' dich, Alois!“ bemerkte der Großknecht, einen scheuen Blick nach dem Haupte werfend, „sei doch vernünftig und verdirb uns den schönen Tag nicht, auf den wir uns das

sehen; wie der deutschfreisinnigen Partei dieses abermalige Einschwenken in die prinzipielle Frontstellung gegen die Kolonialpolitik bekommen wird, bleibt abzuwarten. — Die Verhandlungen des Reichstages vom Donnerstag und Freitag boten nichts wesentliches Interessantes dar und können wir uns daher in unserem Resumé kurz fassen. Am erstgenannten Tage genehmigte das Haus zunächst die Vorlage, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen und verwies hierauf die Vorlage über den Reichsbeitrag zu den Kosten des Bremer Anschlusses an das Zollgebiet nach einer Debatte, in welcher sich alle Redner sympathisch zur Vorlage äußerten, an eine besondere Kommission. In erster und zweiter Lesung wurde sodann der Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Tabaksteuergesetzes, angenommen und der Rest der Sitzung durch eine ziemlich animirte Wahlprüfungsdebatte ausgefüllt. Die folgende Sitzung war ausnahmsweise zu einem „Schwermetage“ gemacht worden; zunächst erregten eine Anzahl von Petitionen um Ernennung eines Reichskommissarius für die Antwerpener Weltausstellung und Subventionirung der deutschen Aussteller aus Reichsmitteln eine längere Debatte, in deren Verlauf Staatssekretär von Bötticher darlegte, daß die Reserve, welche sich die Reichsregierung in Bezug auf das Ausstellungswesen auferlegt habe, vollständig durch die Verhältnisse gerechtfertigt sei. Internationale Ausstellungen könnten nur nach längeren Zwischenräumen und vorhergegangener Verständigung der Regierungen nuhbringend wirken. Im vorliegenden Falle müsse sich die Reichsregierung im Interesse der Reichsfinanzen sowohl wie auch der Aussteller selbst darauf beschränken, denselben ihren gesandtschaftlichen und konsularischen Schutz angedeihen zu lassen. Das Haus nahm schließlich den Kommissionsantrag über die betreffenden Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, an. Die nun folgende

ganze Jahr freuen. — Man ist's freilich gewöhnt von dir,“ setzte er, sich ebenfalls der Scheune zuwendend, achselzuckend hinzu.

„Ja, und es wär' schade, wenn ihr einmal aus der Gewohnheit kämet,“ höhnte Alois, die Arme über die breite Brust kreuzend, ihm nach.

Der Großknecht erwiderte nichts, sondern schritt der Scheune zu; finster blickte der junge Mann vor sich hin.

Es war eine herkulische Gestalt, dieser jüngste Sohn des Erlenbauern, kräftig und gewandt, doch mit einem Antlitz, dem das wüste Leben, welches er bislang geführt, seinen nur allzu deutlichen Stempel aufgedrückt hatte. Erst neunzehn Jahre alt, durfte Alois sich doch schon dreist mit dem schlimmsten Raufbold der ganzen Gegend messen und kein wilder Streich, keine Schlägerei gab's, wo er nicht dabei gewesen wäre.

In diesem Augenblick schritt ein junges, blühend hübsches Mädchen in zierlich ländlicher Tracht über den Hofplatz auf ihn zu. Alois fuhr aus seinem Brüten empor.

„Belt, Beronika!“ rief er ihr laut entgegen, „du bist heut' Abend meine alleinige Tänzerin?“ Sein glühender Blick schien dabei die schlante Gestalt verschlingen zu wollen und fast erschreckt wich sie vor seiner Berührung zurück.

„Was sichts dich an, Alois?“ erwiderte sie mit ruhigem Ernst, „ich werd' mich doch dir nicht zum Tanze verdingen wollen?“

„Aber dem Josef, nicht wahr?“

und lediglich vom juristischen Standpunkte aus interessante Debatte über den Antrag Porich, betr. die Abänderung des § 370 der Strafprozessordnung endete damit, daß das Haus beschloß, die zweite Berathung des Antrages im Plenum vorzunehmen. Schließlich fand der Antrag Payer, der Reichstag wolle die Erwartung aussprechen, daß dem Reichstage in der nächsten Session endlich eine Vorlage über eine durchgreifende Ermäßigung der Gerichtsgebühren gemacht werde, einstimmig Annahme. Am Samstag beschäftigte sich der Reichstag nur mit kleineren Sachen.

— Im Reichstage wurde am 6. Februar über Ermäßigung der Gerichtskosten verhandelt. Der Antragsteller Payer hob hervor, daß die Nothwendigkeit allseitig anerkannt sei, daß die Ermäßigung ohne Schädigung der Anwälte erfolgen könne bei Privatklagen, bei den Reiskosten, im Konkursverfahren, im Mahnverfahren und Alimentationsklagen. Der Abg. Hartmann und Brünnings stimmten Namens der konservativen und nationalliberalen Parteien zu; Abg. Horwiz glaubt, daß nur in einzelnen Fällen eine Ermäßigung stattfinden könne; Bock (Gotha) erklärt, daß der geringe Mann bei dem jetzigen Verfahren und der jetzigen Höhe der Kosten sein Recht nicht erlangen könne. Der Antrag Payers wird fast einstimmig angenommen. — An der Weltausstellung in Antwerpen betheilt sich nach dem Antrage der Petitionskommission das Reich weder durch Beiträge aus Reichsmitteln, noch durch Reichskommissar.

— Die Polonaise, die Kaiser Wilhelm auf dem Subskriptionsballe getanzt hat, trägt den Wohltätigkeitsanstalten in Berlin 33000 Mk. ein. Das ist der Ertrag des Balles.

— Ein Festmahl in Berlin vereinigte am 5. Februar die Nationalliberalen des Reichstages und des preuß. Abgeordnetenhauses mit mehreren Gästen, etwa 150 Personen. Hohrechts Trinkspruch galt dem Kaiser, v. Benda ließ die Fraktion und deren vollständige Einigkeit leben, Lenz die Gäste von dem nationalliberalen Verein in Berlin und die Presse; Buhl brachte den nationalliberalen Wählern sein Hoch.

— Es giebt viele grundsätzliche Gegner der Todesstrafe, aber gegen die Vollziehung derselben an den Attentätern Reinsdorf und Kückler hat niemand seine Stimme erhoben. Die Hinrichtung der Beiden hat, wie telegraphisch berichtet, am 7. Februar, Morgens 8 Uhr, im Hofe der Strafanstalt in Halle stattgefunden. Reinsdorf (36 J. alt) ist gestorben, wie er gelebt hat. Er schritt sicher

„Er wird dergleichen nimmer von mir verlangen, da ich's auch ihm nicht zugestehen würde; darin behalte ich Freiheit. — Aber bitten möcht' ich dich Alois,“ fuhr sie mit sanfter, einschmeichelnder Stimme fort, „das Fest nicht zu verderben und einmal den Leuten zu zeigen, daß du auf deine Ehre hältst. Ist's denn gar so schwer für dich, auch einmal sich zu freuen wie andere Leut' und an deine braven Eltern dabei zu denken?“

„Ja, wenn ich wüßte, daß du mich so recht von Herzen lieb haben könntest, Veronika!“ versetzte Alois rasch, „wenn du mein Weib werden möchtest, dann —“

„Schäme dich an so was zu denken,“ unterbrach das junge Mädchen ihn ängstlich, „wie magst du es vergessen, daß dein künftiger Beruf —“

„Sprich das eine Wort nur, Veronika, ob du mich lieben könntest, wenn ich anders, z. B. wie der Josef würde,“ fiel Alois hastig ein.

„Nein, nein, laß die sündhaften Gedanken,“ stotterte sie erblickend, „ich könnte doch nun und nimmer dich anders als eine Schwester lieben.“

„Also nicht anders,“ murmelte Alois, sie starr anblickend, „da weiß ich ja genug, um mich zu trösten. Schon bei der Geburt hat mich der Vater enterbt, um dem Erstgeborenen alles hinzuwerfen an Glück und Liebe. — Und nun bekommt dieses Schooßkind auch die Einzige, welche ich geliebt, welche aus mir hält machen können, was sie gewollt.“

und hochaufgerichtet zum Blocke, keinen Zug von Reue in dem blaffen, trogigen Gesicht. Das Geleit eines Geistlichen hat er abgelehnt. In dem Augenblick, als der Richter sein Werk an ihm verrichten wollte, rief er laut: Nieder mit der Barbarei, hoch die Anarchie! Unmittelbar vor seinem letzten Gange hat er noch eine Cigarre geraucht und gesungen: „Stiefel muß sterben, ist noch so jung, jung, jung!“ Nur das Rollen seiner stehenden Augen verrieth seine innere Bewegung. In einer Minute war er vom Leben zum Tode gebracht. — Nach ihm wurde Kückler (41 J. alt) zur Richtstätte geführt, geleitet von einem Geistlichen, sein Gang war unsicher, sein Blick unstät, seine Haltung gebeugt. Die Hinrichtung vollzog in Hut und Frack der Berliner Scharfrichter Krautz mit 6 Gehilfen. Während der Handlung läutete das Armenjünderglöcklein, draußen vor der Anstalt standen Tausende. (Der begnadigte Kupich protestirt gegen die Zuchthausstrafe. Er will unschuldig verurtheilt sein und in Freiheit gesetzt werden.)

— Bei einer Auktion in London wurde jüngst für einen lateinischen Psalmenruck von Just und Schöffler, Mainz 1449, die Summe von 4950 Pfd. Sterling (100 000 Mk.) bezahlt, wohl der höchste Preis, den jemals ein Buch erzielt hat.

Frankreich.

* Die Franzosen haben in Ostasien, seitdem Verstärkungen eingetroffen, ihre Operationen gegen die Chinesen auf Formosa wieder aufgenommen. Große Erfolge sind bisher nicht zu verzeichnen, ob solche in der nächsten Zeit zu erzielen sein werden, muß nach den neuesten Berichten recht zweifelhaft erscheinen. Das Cabinet gibt sich große Mühe, die militärische Lage in Tonkin zu verschleiern, daß sich unwillkürlich die Annahme nahe legt, der Fortgang der Kriegsführung entspreche den auf die starken Nachschübe gesetzten Hoffnungen nicht ganz. Zu allem Ueberflus scheint in Peking die Friedenspartei wieder ganz in den Hintergrund gedrängt worden zu sein.

England.

* In England steht man erklärlicher Weise ganz unter dem Eindrucke der Hiobspost vom Falle Chartums. Wie die Katastrophe so schnell und angesichts der herannahenden Hilfe hat hereinbrechen können, ist noch ungewiß, doch scheint die Meldung Wolseley's, daß hierbei Verrath im Spiele gewesen sei, zutreffend zu sein. Angewiß ist auch noch das Schicksal Gordon's und die Nachricht, daß sich der tapfere Verteidiger von Chartum in der dortigen Citadelle halte, bedarf einstweilen noch

„Frevle nicht, Bruder!“ tönte plötzlich eine milde, angenehm klingende Stimme hinter ihm und rasch wandte er sich um.

„Ach, mein Herr Bruder!“ rief er mit heiserer Stimme, „hast du gehört, was wir Beide da eben mit einander geredet, nun, das freut mich, wenn das Horchen auch just nicht zu den Tugenden gehören soll.“

„Ich habe auch nicht gehorcht,“ erwiderte Josef, der älteste Sohn des Erlenbauern, sanft, „sondern bin soeben daher gekommen. Du sprachst ja leider laut genug, daß ich's hören mußte und ich wiederhole meine brüderliche Mahnung: Frevle nicht an der Liebe deiner armen Mutter, die schon so viel um dich erduldet hat.“

„O, ichweig doch, du brüderlicher Mahner,“ rief Alois wild auffahrend, „man hat gut salbadern, wenn man das Schooßkind ist. Aber ich mach' dem Vater doch einen Strich durch die Rechnung,“ setzte er triumphirend hinzu, „was er dem Himmel gelobt, will ich zu Schanden machen, so wahr —“

„Heiliger Gott!“ unterbrach Veronika ihn entsetzt, „sprich das Wort nicht aus, Unseliger!“

„Ja, unselig war ich stets,“ nickte Alois, sie düster grollend anblickend, „du allein konntest mich selig machen, aber dein Herz ist lammfromm wie dieser hier, der seine Hände in Unschuld wäscht und mit demüthiger Miene den Bruder zum Entfagen zwingen will. Sieh ich aus wie einer, der entfagen kann?“ setzte er höhnlachend hinzu, „o, des Ueberwieses, welcher

der Bestätigung. Jetzt, wo der eigentliche Zweck der Chartumfahrt Wolseley's verfehlt erscheint, will nun Mr. Gladstone plötzlich eine energische Politik im Sudan entfallen. Wolseley hat von dem Londoner Kabinete völlig freie Hand zu seinem Handeln erhalten und jede von ihm gewünschte Unterstützung soll ihm schleunigst zu Theil werden. Indische Truppen sollen zur Verstärkung der Garnison in Suakin befehligt und inzwischen die Mittelmeer-Garnisonen durch Truppen aus England verstärkt werden. Auch die neuesten, von General Wolseley eingelaufenen Depeschen wissen über das Schicksal Gordons nichts Bestimmtes zu berichten, gestatten aber im Uebrigen einen Schluß auf die mißliche Lage der englischen Expedition, da durch den Uebergang der Schukrieh-Stämme zum Mahdi beide Nil-Arme feindlich geworden sind. Faran Pascha soll den Truppen des Mahdi verätherischer Weise die Thore Chartums geöffnet haben. Von General Wolseley ist an die Bewohner Metammeh's und der benachbarten Ortschaften eine Proklamation erlassen worden, in welcher er erklärt, daß er mit der Armee abgehandelt sei, um den Frieden herzustellen, nicht aber, um Steuern zu erheben oder Jemand etwas Böses zuzufügen. Alle Lebensmittel würden bezahlt und die Versprechungen Gordons erfüllt werden. Verstraft würden nur diejenigen werden, die es verdienten. Wolseley fordert Alle auf, sich zu unterwerfen und nicht böswilligen Rathgebern zu folgen. „Kommt ins Lager, die Offiziere zu besuchen, Niemand wird Euch mißhandeln.“

Italien.

* Italien verfolgt seine kolonialpolitischen Absichten in einer Weise, die unmöglich den Beifall der Mächte finden und leicht den Anlaß zu unangenehmen Verwickelungen geben kann. Das von Mancini inscenirte Intriguenpiel und die mahomedistische Art und Bertheidigung desselben ist so grober Natur, daß England sich bereits vorzusehen beginnt und den neu gewonnenen Freund den Kabinetten gegenüber rundweg verläugnet.

Rußland.

* Die kürzlich erfolgte Niederbrennung der griechischen Kirche in Jakobstadt (Kurland) wird von dem kurländischen Ritterkomitee in einer Bekanntmachung als das Werk der nihilistischen und revolutionären Parteien bezeichnet. Auf die Ermittlung der Thäter hat das Ritterschafts-Komitee eine Belohnung von 1000 Rubeln ausgesetzt und eine gleiche Belohnung zu demselben Zwecke sichert die baltische griechisch-orthodoxe Bruderschaft in Riga zu.

sich unterfangen will, den Herrgott, der meine Natur nicht zum Entfagen gemacht, zu meistern. Gebt mir den Erlenhof und dieses Weib und dem Josef das heilige Priester-Amt, dann sind wir Beide auf unserm Platze.

Er athmete tief auf und lachte dann wieder spöttisch.

„Deinen Wunsch will ich erfüllen, Veronika!“ fuhr er langsam fort, „will das Fest, welches mir doch zu langweilig ist, nicht verderben und anderswo mir Freude suchen.“

Ohne Gruß schritt er dem Hofthor zu und war bald draußen auf der Landstraße verschwunden.

„Er hat recht,“ sprach Josef, traurig vor sich hinstarend, „wie oft hab' ich den Vater schon gebeten, seinen Willen zu ändern und mich, dessen ganze Seele dem Heiligen sich zuwendet, es erfüllen zu lassen. Der Alois würde durch dich gebessert, Veronika, und der Eltern Freude noch werden. O, vereinige du deine Bitten mit mir, liebe Schwester, — denn nicht wahr, du hast den unglücklichen Bruder lieb.“

„Ja gewiß, Josef!“ stammelte das junge Mädchen todtenbleich, „aber heirathen könnte ich ihn doch nimmer —“

„Wenn er sich umthäte, Veronika?“

„Nein, nein, auch dann nicht, Josef!“ flüsterte sie mit erstickter Stimme, „o wäre ich eure Schwester, wie hochbeglückt könnte ich sein.“

Josef blickte sie nachdenkend an und schüttelte dann verwirrt den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Die vom landw. Bezirksverein Durlach am 1. d. M. in Wilferdingen abgehaltene landw. Besprechung war ziemlich gut besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vereinsvorstand, Herrn Oberamtmann Gruber von Durlach, kamen zuerst die Ende November v. J. bei der Staatsprämierung in Durlach für Rindviehzucht den Nachbenannten zuerkannten Geldprämien zur Vertheilung, und erhielten:

1. Die Stadtgemeinde Durlach, für einen Rindsfäsel Simmenthaler Rasse 100 Mk.
2. Franz Anton Seidel Wth. von Stupferich, für eine Kuh Mk. 50.—
3. Friedrich Vogel von Stupferich, für eine dto. Mk. 50.—
4. Jakob Dörner vom Thomashof, für eine dto. Mk. 50.—

In Form von Weggeldern konnten noch Anerkennungen erteilt werden den nachfolgenden Personen:

5. Bürgermeister Vogel in Stupferich, für eine Kuh Mk. 10.—
6. Ludwig Kastner von da, für eine dto. Mk. 10.—

Hierauf ergriff Herr Medizinalrath Sydlin aus Karlsruhe das Wort, um den auf die Tagesordnung gestellten Gegenstand, Hebung der Rindviehzucht, in einem Vortrag einzuleiten. Der Redner besprach in erster Linie die Grundsätze, welche bei der Viehprämierung maßgebend sein müssen, wenn diese in der That ihrem Zweck entsprechen, d. h. eine allmähliche Verbesserung der Rindviehhaltung, und damit eine Verbesserung der gesammten Landwirthschaftslage, herbeiführen soll. Die durch den oft recht ausgesprochenen Kleinbetrieb und durch die Gelegenheit zum Milchabzug mannsach einer strengeren Durchführung viehzüchterischer Grundsätze theilweise im Wege stehenden besonderen Verhältnisse unseres Bezirks wohl berücksichtigend, hat der Vortragende eben doch auch die Ueberzeugung ausgesprochen, welche von uns jederzeit aufgestellt worden ist, nämlich die, daß

Milchwirthschaft und Kleinbetrieb mit einer wenigstens theilweisen Aufzucht recht gut Hand in Hand gehen könnten. Die Vortheile der eigenen Nachzucht im Vergleich mit den aus dem Einstellen von Handelsvieh nicht selten hervorgehenden schweren Nachtheilen sollten auch in unserem Bezirk endlich den Landwirthen die Augen öffnen und sie in ihrem eigensten Interesse bestimmen, sich etwas mehr, als bisher, der Viehzucht zuzuwenden. Dabei sei hervorzuheben, daß in Bezug auf die Zuchtichtung eben nur das Interesse der Gesamtheit maßgebend sein dürfe. Es sei unthunlich, weil einem gedeihlichen Aufschwung der Viehzucht entschieden hinderlich, daß z. B. persönliche Liebhaberei für diese oder jene Rasse, oder auch in dieser Hinsicht begründete Wünsche eines Einzelnen bei der Gemeindefaselhaltung einen öfteren Wechsel in der Zuchtwahl veranlasse. Nur wenn beharrlich mit derjenigen Rasse fortgezüchtet werde, welche die für die Gesamtheit günstigsten Nutzungseigenschaften in sich vereinige, dabei eine schöne weibliche Nachkommenschaft auch nachgezogen und wieder von Generation zu Generation zur Zucht verwendet werde, dürfe man auf einen ersichtlichen Aufschwung der Rindviehzucht in unserem Bezirke hoffen und versichert sein, daß eine solche Gegend dann von den Kaufliebhabern aufgesucht werde. Dies sei bei der staatlichen Prämierung auch in erster Linie ins Auge gefaßt worden. Man habe, um die Durchführung solcher einzig richtigen Zuchtungsgrundsätze dem Züchter zu erleichtern, bedeutend höhere Geldprämien ausgesetzt, als sonst üblich sei. Selbstverständlich müßten dem entsprechend auch die Anforderungen an die Beschaffenheit der vorgeführten Thiere thunlichst strenge sein. Im Hinblick auf die bei den Simmenthaler Roth- und Gelbschicken am meisten sich vereinigenden Nutzungseigenschaften (große Schnellwüchsigkeit, Arbeitstauglichkeit und mittlere Milchergiebigkeit) und auf den wichtigen Umstand, daß diese Rasse nun bei uns eben einmal beliebte Handelswaare geworden sei, somit am meisten begehrt, deshalb auch am besten bezahlt werde, sei die Einführung der Simmenthaler

Zuchtfarren im Allgemein-Interesse auch im Bezirk Durlach gerechtfertigt. Redner ging sodann auf die Merkmale über, welche ein zur Zucht taugliches Thier, männlich, wie weiblich, erkennen lassen und welche deshalb bei der Staatsprämierung mit aller Sorgfalt gewürdigt werden müssen. Es sind das dieselben, welche längst allgemein bekannt sind und schon öfter bei landw. Besprechungen hervorgehoben wurden. Manchem dagegen noch neu und interessant dürfte vielleicht die Mittheilung gewesen sein, warum auch ein nach Körperbau tadelloser Zuchtfarre manchmal seinem Zweck nur schlecht entspreche, indem seine Nachkommen ausarten. Es ist dies zurückzuführen auf mangelhafte Rassen-Reinheit. Noch in den späteren Generationen macht sich nämlich das beigemischte Blut anderer Rassen bemerklich und kann zu fatalen Rückschlägen Veranlassung geben. Da nun der reinen Simmenthaler Rasse neben dem schönen, kräftigen Körperbau stets eine durchaus helle, lichte Färbung der Haare (gelbschick, rothschick), ferner fleischfarbiges Maul, wachsgelbe Hörner, eigen ist, so darf mit Sicherheit angenommen werden, daß Thiere mit dunklen oder gar schwarzen Flecken am Maul, um die Augen, an den Hörnern, wie das Vorkommen dunkler, schwarzer oder schwärzlicher Haarstellen an einzelnen Körpertheilen, auch bei sonst tadellosem Körperbau, seiner Zeit mit anderem Blut vermischt worden sind. Solche Thiere sind selten gute Vererber und deshalb für die Zucht minderwerthig. Bei der Staatsprämierung wird dies berücksichtigt und das sog. „Kusig sein“ als ein nicht unerheblicher Tadel angesehen.

Die Versammlung ist dem interessanten Vortrag mit großer Aufmerksamkeit gefolgt und es steht zu hoffen, daß bei der in diesem Jahr in Wilferdingen stattfindenden Vieh-Prämierung sich an den dort vorgeführten Thieren erkennen lassen wird, daß die beherzigenswerthen Worte des Herrn Sydlin kürzlich nicht auf steinigem Boden gefallen sind. Sch.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Impfung für 1885 betreffend.

Nr. 2104. Die Ortschulbehörden des Bezirks werden veranlaßt, die Verzeichnisse der impfpflichtigen Schüler für 1885 nach Vorchrift des Formulars IV. der Verordnung vom 18. Oktober 1878 — Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 24, Seite 180/81 — alsbald aufzustellen und solche spätestens bis 1. März d. J. dem Großh. Herrn Bezirksarzte dahier einzusenden.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß von den Ortschulbehörden nur die Kolonnen 1 bis einschließlich 5 des Verzeichnisses auszufüllen und in solches nur diejenigen Kinder einzutragen sind, welche im Jahr 1873 geboren sind.

Durlach den 9. Februar 1885.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Rechnungsergebniß des Bezirksinvalidenvereins Durlach pro 1884.

I. Einnahmen: 1) Kassevorrath 33 Mk. 59 Pf. 2) Kapitalzinsen 74 Mk. 61 Pf. 3) Mitgliederbeiträge 90 Mk. 7 Pf. 4) Zuschuß aus dem Centralfond Karlsruhe 200 Mk. Gesamteinnahme: 398 Mk. 27 Pf.

II. Ausgaben: 1) Beihilfen für Invaliden 292 Mk. 2) Beihilfen an Hinterbliebene 60 Mk. 3) Porto 20 Pf. Gesamtausgabe: 352 Mk. 20 Pf. Verbleibt ein Kassenvorrath von 46 Mk. 7 Pf. Grundstockvermögen: 1600 Mk.

Mit herzlichem Danke für die freundlichen Gaben ersuchen wir, uns auch fernerhin solche Beiträge behufs Erfüllung einer patriotischen Pflicht zukommen zu lassen.

Der Bezirksausshuß.
Gruber.

Nr. 1052. Nachdem Maurer Andreas U. von Weingarten sich auf die diesseitige Aufforderung vom 11. Januar 1884 Nr. 221 nicht gemeldet hat, wird derselbe für verschollen erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen seinen muthmaßlichen Erben, nämlich: Maurer Heinrich U. Wittwe von Weingarten, Katharina Elisabetha Ziegler, Wilhelm Quirin Ziegler, Karoline Salomä

Ziegler, Anna Maria Ziegler und Frieda Auguste Ziegler, letztere sechs Kinder des Bahnhofs Karl Ziegler hier gegen Sicherheitsleistung in den fürsorglichen Besitz gegeben.

Durlach, 3. Febr. 1885.
Gr. Amtsgericht.
Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber.
Sigmund.

Marktpreise

über
das Getreide vom Durlacher Wochenmarkt am 7. Februar 1885.
(Verordnung vom 25. März 1861)

Getreidegattung.	Gewicht des Hektoliters.	Kaufpreis des Hektoliters.		Summe der 3 Hektolit.		Mittelpr. für 1 Hektolit.		Bemerkungen.
		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	
Weizen, neu, beste Sorte:	70	13	80					
	68	13	30					
	60	12	20	39	30	13	10	
Safer, beste	40	6	60					
	38	6	20					
	35	5	80	18	60	6	20	

Bürgermeisteramt.

Bergebung von Pflasterarbeiten.

Die Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion Karlsruhe vergibt

Samstag den 7. März,
Vormittags 10 Uhr,
in öffentlicher Submission die Pflasterarbeiten einer neuen Kinnenanlage und Ampflasterung von bestehenden Kinnen längs dem hiesigen Hauptbahnhof.

Die erforderlichen Steine werden von der Großh. Bauverwaltung gestellt.

Durlach.

Öffentliche Aufforderung.

Karl Philipp Friedrich Kühnle, geboren am 28. Juni 1846, Steinhauer von hier, dessen Aufenthalt diesseits unbekannt ist, wird hierdurch aufgefordert, seine Erbansprüche an den Nachlaß seines am 17. November 1884 gestorbenen Vaters Gabriel Ernst Kühnle, Maurermeister von hier,

binnen drei Monaten dahier um so gewisser geltend zu machen, als sonst der Nachlaß seinen Miterben allein zugetheilt werden würde.

Durlach, 31. Jan. 1885.

Großh. Gerichtsnotar:
Uckermann.

Weingarten.

Stammholzversteigerung.

Im hiesigen Gemeindefeld wird

Donnerstag den 12.,

Freitag den 13. und

Samstag den 14. Februar
nachverzeichnetes Stammholz versteigert:

6 Buchen, 147 Eichen, 224 Eichen, 231 Erlen, 35 Pappeln.

Am 3. Tag kommen nur Pappeln in verschiedenen Schlägen zur Versteigerung.

Zusammenkunft ist jeweils Vormittags 8 Uhr beim Rathhaus.

Weingarten, 30. Jan. 1885.

Der Gemeinderath:
Martin, Brgmstr.

Durlach.
Antündigung.

Montag den 2. März 1885,
Nachmittags 3 Uhr,
werden in Folge richterlicher Verfügung auf dem Rathhause dahier die nachverzeichneten, in hiesiger Gemarkung gelegenen Liegenschaften des Bäckers Karl Löwer dahier einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und zu Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn mindestens der Schätzungspreis geboten wird:

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Werkstätte, Hof und sonstiger Zugehörde, dahier in der Kronenstraße, taxirt zu 25,000 Mk.
2. 46 Ar 65 Meter Acker in 3 Parzellen, taxirt zu 1750 Mk.
3. 10 Ar 60 Meter Weinberg, taxirt zu 200 Mk.

Durlach, 1. Febr. 1885.
Der Vollstreckungsbeamte:
Adermann.

Tagesordnung

als
Einladung zur Sitzung

Bürgerausschusses

Freitag, 13. Februar,
Nachmittags 2 Uhr,
im Rathhause:

I.
Ertheilung des Abhörbescheids zu den Stadtrechnungen für 1883.

II.
Vorlage des Gemeindebedürfnisvoranschlags für 1885.

III.
Wahl der Kontrolbehörde für 1885.

IV.
Ergänzung des Bürgerausschusses für die ausgetretenen Mitglieder Frohmüller, Schenkel und Weiß.

V.
Besuch des Friedrich Schmieder hier um kaufweise Ueberlassung von etwa 6 Ar Gelände der Plotterwiese.
Durlach, 2. Febr. 1885.
Der Gemeinderath:
H. Steinmeh.
Siegriß.

Beiertheim.
Holzversteigerung.

Die Gemeinde Beiertheim läßt auf ihren Fautenbruchwiesen beim Durlacherwald bis

Donnerstag den 12. Februar,
Vormittags 9 Uhr,
öffentlich versteigern:

25 Erlen, 172 Pappeln, 129 Ster Pappelholz, 10 Ster Erlenholz, 227 Stumpen nebst Reißholz und Spähne.

Zusammenkunft bei dem Brückle-
Uebergang ins Langenbruch.
Beiertheim, 6. Febr. 1885.

Der Gemeinderath:
Egmstr. Braun.
F. Weber.

Bei dem unterzeichneten
Verrechner des Mehger-
Leichentassevereins liegen
10000 900 Mark zum Aus-
leihen auf Obligation
gegen 4 1/2-prozentige Verzinsung
bereit.

Durlach, 10. Febr. 1885.
Friedrich Jung,
Aderwirth.

Stockfische,

täglich frisch gewässerte, empfiehlt
G. Hohloch,
47 Hauptstraße 47.

Liederkranz Durlach.

Programm

zur
Fastnachts-Aufführung
im Gasthaus zur „Blume“.

I.

Samstag den 14. Februar 1885.

1. Vereinsjägermarsch von Opitz.
2. An der schönen blauen Donau, Walzer mit Gesang von Joh. Strauß.
3. Operette: „Guten Morgen Herr Fischer“.
4. Der hartgefottene Junggesell, Marsch mit Gesang und Pfeiferei von Jos. Maier.
5. Das Chierquartett.
6. „Soll ich, oder soll ich nicht?“
7. Herr Finke und Herr Linke.
8. Der Taucher, große Ritter-Scene.

II.

Sonntag den 15. Februar 1885.

1. Vereinsjägermarsch von Opitz.
2. Die Spiritisten oder das linke Medium.
3. Am Mitternacht, dramatischer Scherz.
4. Großmütterle, Salon-Ländler von Langer.
5. An der schönen blauen Donau, Walzer mit Gesang von Joh. Strauß.
6. Chierquartett.
7. Dramatische Evolution.
8. Der Taucher, große Ritter-Scene.
9. Der hartgefottene Junggesell, Marsch mit Gesang und Pfeiferei von Jos. Maier.

Anfang jeweils präzis 8 Uhr Abends.

Eintrittskarten

können vom nächsten Donnerstag ab bei dem Vereinskassier Herrn Jul. Steinmeh in Empfang genommen werden und kosten beim Besuch einer einmaligen Aufführung:

- für ein Mitglied 1 Mk.,
 - für eine Familie von 2 Personen 1 Mk. 50 Pf.,
 - für eine solche von mehr Personen 2 Mk.
- Beim Besuch beider Aufführungen:
- für ein Mitglied 1 Mk. 50 Pf.,
 - für eine Familie von 2 Personen 2 Mk.,
 - für eine solche von mehr Personen 3 Mk.

Kinder finden keinen Zutritt.

Das Einführungsrecht ist gestattet, jedoch sind die Einzuführenden dem Vereinsvorstand oder Kassier namhaft zu machen. Der Eintrittspreis für Einzuführende beträgt 1 Mk.

Bei beiden Aufführungen findet Restauration statt.

Das Reserviren von Plätzen ist nicht zulässig.

Die Garderobe befindet sich im großen Wirtszimmer.

Am Abend der Aufführungen wird besonderes Programm ausgegeben.

Bei Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Brust-,
Lungen- u. Magenkatarrh sind die

Wolkenterschen

Malzertrakt-Brust-Bonbons
Alm, Hasenbad,
anerkannt das beste Hilfsmittel.
Vorräthig in versiegelten Pergament-
Packeten zu 20 u. 40 Pf. bei
Fr. Barié in Durlach.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses), enthaltend
die Geheimnisse früherer Zeiten,
sowie auch das vollständige sieben-
Mal versiegelte Buch, versendet
franko für 5 Mark R. Jacobs
Buchhandlung in Magdeburg.

Zu vermietthen

eine schön möblirte Wohnung von
2 Zimmern, auf die Hauptstraße
gehend, per 1. März bei

G. F. Blum, Hauptstraße 28.

Hauptstraße 50 ist ein Laden
samt Wohnung auf den 23. Juli
zu vermietthen. Näheres bei

R. Ad. Steinmeh,
Sattlermeister.

Acker,

1 Viertel 6 Ruthen
in der untern Luß,
ist zu verpachten bei

Schlosser Korn Wittwe.

Lasst, springet en Löwen auf,
daß der a Koll krieget; net daß
der amer noch a Löffel hänt.

Feinst gebrannten Kaffee

aus der renommirten Dampf-Kaffee-
Brennerei von P. Schwing in
Barmen empfiehlt in frischer
Waare
in Blechbüchsen mit 1 Pfd. Netto-Inhalt,
in Cartons mit 1/2 Pfd. Netto-Inhalt

G. Hohloch,
Hauptstraße 47.

Zimmer, ein gut möblirtes,
ist zu vermietthen
Lammstraße 6.

Acker,

1 Viertel 10 Ruthen Durlacher oder
1 Viertel 10,43 Ruthen badischen
Maßes im untern Gröbinger Weg,
ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres

Hauptstraße 20.

Garten, 22 Ruthen im Bild,
ist zu verkaufen.
Näheres

Blasterweg 12.

Ebendasselbst ist ein viereckiger
Teich zu verkaufen.

Rühdung, ein Hausen, ist

zu verkaufen
Hauptstraße 10.

Erbsen, Bohnen, Linsen

in neuer, gutkochender Waare, ita-
lienische Macaroni, Nudeln,
grüne Kerne, Reis, Gerste,
Sago und Kernengries in
verschiedenen Sorten, sowie Anorr's
Cerealien-Mehle empfiehlt
F. W. Stengel.

Zeit 10 Jahren bewährt!!!

Gehör-Seiden,

als: Ohrensausen, Ohrenbrausen,
Ohrenstechen, Ohrenfluß, leichte
und harte Schwerhörigkeit, so-
wie temporäre Taubheit werden
schnell und sicher beseitigt durch
das echte

Gehör-Oel

mit der Schutzmarke
des Ober-Stabsarzt u. Physikus
Dr. G. Schmidt.

Preis à Flasche nebst Ge-
brauchs-Anweisung Mk. 3.50
zu haben:

**Haupt-Depot für Süd-
deutschland in Stuttgart**
in der Hirsch-Apotheke, bei
Herren Apotheker Zahn und
Seeger.

Zeit 10 Jahren bewährt!!!

Laufmädchen,

ein kräftiges, wird auf 1. März
gesucht. Näheres

Hauptstraße 37.

Heute Donnerstag früh 9 Uhr:

Kesselfleisch,

Abends:

Frische Leber- & Griebenwürste
empfiehlt

Louis Grimm
zum Enkel.

Todes-Anzeige.

[Durlach.] Tiefgebeugt geben
wir allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten die schmerz-
liche Nachricht, daß unsere in-
nigst geliebte Gattin, Mutter,
Tochter, Schwester und Schwä-
gerin

Susanne May,
geb. Becker,

heute Morgen 9 Uhr in Folge
der Entbindung im Alter von
28 Jahren sanft im Herrn
entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bittet
Im Namen der tieftrauernden
Hinterbliebenen:

Gustav May und Kinder.
Durlach, 10. Febr. 1885.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 12. Febr. 24. Ab.-Vorst.
Waldemar, Schauspiel in 5 Akten von
G. zu Büttich. Anfang halb 7 Uhr.

Che-Aufgebot.

Ludwig Philipp Laubinger, Großh.
Steuerkommissar in Ettlingen, und Luise
Friederide Stephanie Göppert von hier.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

8. Febr.: Karl Gustav, Bat. Christof
Kiefer, Schlosser.

8. " Otto Hermann, Bat. Hermann
Aurich, Mechaniker.

10. " Gustav, Bat. Friedrich Damas,
Tagelöhner.

Bestorben:

10. Febr.: Susanne geb. Becker, Ehefrau
des Zimmermeisters Gustav
May, 28 Jahre alt.

Verantwortl. Druck und Verlag von K. Dups, Durlach.